

Aktuelle Debatten – WS 2013/14

Buchzusammenfassung (Staat-Migration-Globalisierung)

1. STAAT

Soziologie (Josef Hochgerner)

Begriff „Sozialer Wandel“ (Ogburn) → weil Dualität von „sozialer Statik“ und „sozialer Dynamik“ nicht ausreicht.

Dynamik geschieht innerhalb von sozialen Systemen und in Wechselwirkung zwischen ihnen.
Ergebnis von Dynamik → gesellschaftliche Strukturen (sind selbst wieder wandelbar)

Zapf: Soz. Wandel = prozessuale Veränderung der Sozialstruktur (=Institutionen, Kulturmuster, soz. Handlungen + Bewusstseinsinhalte)

Makroebene: große Systeme (Staat, Politik, Nation)

Mesoebene: Sozialpartnerschaften (Vereine, Kirchen, NGOs)

Mikroebene: Familienformen und Lebensstile

Staat = Sowohl Objekt als auch Subjekt von Veränderungen.

Durch Führerfiguren wurde Staatsmacht konzentriert → Führung repräsentiert nicht, sondern personifiziert ihn.

Vormärz: Auseinandersetzung über Verfassungen und Hoheitsrechte.

→ Göttinger Sieben: König ist Funktion innerhalb des Staates. Der Staat ist eine juristische Person.

3 Hauptkomponenten, die einen Staat ausmachen:

- Staatsgewalt
- Staatsvolk
- Staatsgebiet

Unterscheidung zwischen Bevölkerungs- und Staatsangehörigen SEHR wichtig. (soziologisch und juristisch)

juristisch: Staatliche Gesetze gelten für alle Leute im Zuständigkeitsbereich. Wirtschaftliche Regeln nicht → Unterschied am Arbeitsmarkt, ob jemand Staatsbürgerschaft hat oder nicht.

Soziologisch: Durch unterschiedlichen Rechtsstatus → Voraussetzungen für das Zusammenleben, den Aufbau von sozialen Beziehungen, Entwicklung von Lebensgrundlagen bedingt.

Großer Unterschied zwischen soziologischen Klassikern und moderner Auffassung bezüglich des Nationalstaates:

→ Früher: Staat = zentrale Macht und Herrschaftsinstanz

Weber:

- Alle politischen Gebilde sind Gewaltgebilde.
- Der Staat ist ein Herrschaftsverhältnis von Menschen über Menschen, gestützt auf der legitimen Gewaltsamkeit.
- Herrschaft ist die Chance, Gehorsam zu finden. Der Staat soll ein politischer Anstaltstrieb sein.

Schon eher moderner:

Durkheim: Staat = gesellschaftliches Gehirn.

→ Zeitgenössisch:

Castells: „*nation-states will survive, but not so their sovereignty*“

Staat soll Dienste für die Gesellschaft leisten und die Sicherung und Verbesserung der Lebensgrundlagen von StaatsbürgerInnen fördern.

Unter einem Staat versteht man besser einen Prozess und nicht eine feststehende Gestalt aus Normen und Institutionen. Der Staat ist zugleich etwas Gewordenes und Werdendes.

Neben Wandel gibt es aber auch Kontinuität → soziale und wirtschaftliche Beziehungen bestehen weiter → eine Gesellschaft besteht weiter.

Gesellschaft umfasst räumlich und zeitlich mehr als der Begriff „Staat“ fassen kann. Nicht der Staat begründet die Gesellschaft, sondern die Gesellschaft den Staat.

Lösungen von globalen Problemen und Realisierung von Potentialen der Globalisierung müssen stärker einen transnationalen Charakter annehmen.

Beck: Container-Theorie der Gesellschaft → Der soziologische Blick folgt der ordnenden Autorität des Nationalstaates.

→ Soziologie muss die Container-Theorie hinter sich lassen, wegen Globalisierung.

Zukunft:

Bell: These vom Kommen der nachindustriellen Gesellschaft. (Wissensgesellschaft, Informationsgesellschaft)

Daten, Information und Wissen → zentrale Rolle.

Für Soziologie ist nicht Produktivkraft, sondern das Verständnis von Wissen in Form von Fähigkeit des sozialen Handeln.

Durch die Wissensgesellschaft steigt aber nicht nur das Wissen, sondern auch das Nichtwissen (es gibt mehr, was man nicht versteht z.B. Informatik, Gentechnik, etc...) und damit Unsicherheiten.

Der Staat ist kein objektiver von sozialen Prozessen oder individuellen sozialen Handeln unabhängiger Staat, sondern von Interesse und Strukturen beeinflussbar.

Instrumente von Governance („der Staat“) werden für die gesellschaftliche Steuerung immer wichtiger, je schneller die gesellschaftliche Transformation passiert.

Die wissensbasierte Gesellschaft stellt Selbstverständlichkeiten immer öfter in Frage und beschleunigt den Wechsel zwischen De-Regulierung und Re-Regulierung.

Durch den Wandel von industriellen zu Informationsgesellschaften werden staatliche Steuerungsprozesse zunehmend durch Regeln des Marktes und der Netzwerk beeinflusst.

→ Verflechtung unterschiedlicher Handlungslogik:

Staatliche Macht: Logik der Hierarchie

Markt: Äquivalenzprinzip (Konkurrenz+Kooperation)

Soziale Systeme: Reziprozität (Wechselseitigkeit)

Gefordert ist eine bessere Nutzung der Chancen, welche das Reziprozitätsprinzip zur Organisation großer Gesellschaften bereit hält. Reziprozität ist herstellbar durch Kommunikation über ungleiche Interessen.

POWI – Staat (Dvorak)

Wissenschaftliche Analyse: nur durch Verknüpfung von Theorie und Empirie.
Sehr wichtig: **historische Dimension** (und Vergleich versch. Gesellschaften)

Begründung des modernen Staates → zur Sicherung des Eigentums.

In der Antike: In Stadtstaaten waren Staat, Politik und Gesellschaft keine unterscheidbaren Bereiche, sondern Einheit. Volksherrschaft = Angelegenheit einer Minderheit von Besitzenden.

17. Jhd: John Locke: Gesellschaft = Verbindung, die die Menschen in Form eines Gesellschaftsvertrages eingehen, und auch Gesamtheit, die die einzelnen Menschen und die von ihnen geschaffenen Einrichtungen umfasst.

Adam Smith: Unterscheidet Gesellschaft von Staat und dessen Organen. Innerhalb der Gesellschaft bestehen verschiedene Klassen.

Wenn Gesellschaft die Vereinigung freier und gleicher Menschen meint, hat Staat von Beginn an mit Macht und Herrschaft zu tun.

Staat = organisierte Gewalt.

Den Staat wie er heute existiert gibt es erst seit dem 16./17.Jhd. (für das Gesamtwohl)

Eine Verfassung (Konstitution) = Summe von rechtlichen Vorschriften, die politisches Zusammenleben regeln.

Thomas Paine: „Rights of Man“ → Pro Revolution, Pro Republikanisches Staatswesen

Republik = Öffentliche Angelegenheiten.

Regierung ist gut, wenn Öffentlichkeit der einzige Zweck ist.

Konstitution geht der Regierung vorher, Regierung ist das Geschöpf der Konstitution.

Englische Revolution (1640 – 1660) → Debatten über Wahlrecht.

Englisches Parlament war absolut souverän. Konnte mit einfacher Mehrheit über alle Angelegenheiten bestimmen. Über ihm steht keine Verfassung und keine Gerichtsbarkeit. Besitzenden (die saßen im Parlament) haben Angst, dass sie durch die Vertretung der vielen Besitzlosen im Parlament, ihr Eigentum verlieren würden, weil die Besitzlosen Gleichheit herstellen wollen.

Deswegen:

- Moderner Staat zum Schutz des Eigentums und zur Abwehr der wahren Volksherrschaft.
- Die Vielen dürfen nur Teilhaben, wenn sich die Besitzenden nicht beeinträchtigen.

John Locke schreibt, warum ein Staatswesen zustande gekommen ist

→ Mensch hat von Natur aus Freiheitsrecht, warum unterwirft er sich dann Herrschaft? Weil sein Recht auf Freiheit und sein Eigentum nicht gewiss ist und er immer den Übergriffen anderer

ausgesetzt ist. Grund ist also die Erhaltung des Eigentums. Ist aber hauptsächlich im Interesse der wenigen Besitzenden → Besitzlose müssen sich deren Regeln unterwerfen.

Adam Smith „The Wealth of the Nations“: (Klassische Nationalökonomie)

- Je mehr Reichtum ein Volk hat, desto notwendiger wird der bürgerliche Staat.
- Je mehr Reichtum ein Volk hat, desto größer ist Armut und Ungleichheit.

Popkultur & Wirtschaftskrise

1960er/70er:

Vollbeschäftigung in europäischen Industrieländern, auch Jugendliche → Wandel im Bewusstsein der Menschen → Ausbildung einer spezifischen Jugendkultur. → Popularkultur: Konsum und Genuss → Hass und Neid der Kleinbürger

Interessen des Kapitals und der unteren Klassen schienen identisch zu sein → Welt schien nicht mehr eine Welt des Mangels zu sein. → Glaube, dass ein gutes Leben für alle möglich wäre → auf Dauer Gefährdung des kapitalistischen System.

Wirtschaftskrise 1973 → Normale Verhältnisse werden wieder hergestellt → Massenarbeitslosigkeit, Löhndrucke, Abbau sozialer Sicherheit.

Kapitalismus geht aus Wirtschaftskrise gestärkt heraus → Massenarbeitslosigkeit macht die Besitzlosen untertänig und gefügig.

1980er: Neokonservatismus kommt auf und fordert:

- Mehr privat, weniger Staat.
- Abbau der Staatsverschuldung
- Staat soll gesund geschrumpft werden.

Es werden aber vor allem jene Staatstätigkeiten abgebaut, die der breiten Masse zugutekommen, wie öffentliche Dienstleistungen, Unis, Schulen, Krankenhäuser, etc...

Wesentlich für neokonservative Politik ist die Schaffung eines permanenten Krisenbewusstseins. Krise ist eine kulturelle Kategorie (keine ökonomische oder soziale).

Der Staat soll alle kollektivistischen Elemente beseitigen und so das freie Spiel der Kräfte ermöglichen. An die Stellen von politischen und sozialen Rechten, kommt nun wieder eine „natürliche“ Ökonomie und der Kapitalismus.

Europäische Union

Genauso wie Individuen in der Antike für ein Staatswesen ihre Souveränität aufgaben, genauso soll bei über-nationalen Staatswesen, wie die EU, die Nationalstaaten ihre Souveränität aufgeben.

Bei der Entstehung des modernen Staates war Unterscheidung und Trennung von Politik und Ökonomie.

In Folge der Globalisierung wird behauptet, dass gar nicht mehr sinnvoll politisch in wirtschaftliche Vorgänge eingegriffen werden kann. Weil:

- Unternehmen können sofort Abwandern, um sich und ihre Profite vor politischen Eingriffen

zu schützen.

- Nationalstaaten können weder auf nationaler noch globaler Ebene etwas unternehmen, weil sie in Standortkonkurrenzen untereinander sind.

Aber für diese Annahmen fehlt die empirische Grundlage. Tatsächlich findet keine relevante Abwanderung von Kapital aus reichen, entwickelten Industrieländern hin zu armen, unterentwickelten Ländern.

Die Folgen der EU-Politik, neo-liberal geprägt → große Deregulierung und kleine rechtlichen Maßnahmen → Privatisierung gewaltiger Infrastrukturunternehmen.

Auf rein nationaler Ebene wäre es schwer gewesen solche Aktionen durchzuführen, aber durch die Berufung auf gemeinsame verbindliche europäische Rechte wurden diese Entstaatlichungs- und Privatisierungsmaßnahmen möglich.

EU = wesentlich eine Wirtschaftsunion. Kein supranationaler Wohlfahrtsstaat.
Innerhalb der EU, Interessen der Reichen und Unternehmen gut bewahrt.

Um Theorien über den modernen Staat zu finden, muss man staatliches Handeln und staatliche Strukturen genau analysieren. Theoriegeleitete Empirie, aber auch empirische Überprüfung von Theorie sind dafür wichtig.

KSA – Staat (Mückler)

Sehr bedeutend für Zusammenleben der Menschen: **Interessenabgleich** (sich über die Betrachtung einer Sache zu einigen) → über verschiedene Wege der Kommunikation und Werkzeuge („tools“)
Werkzeuge: ordnen nach Häufigkeit und Wichtigkeit!

Werkzeuge 1. Ordnung: Sprache, Gestik, Mimik.

Werkzeuge 2. Ordnung: Schrift, Piktogramme, Symbole.

2 Menschen, die kommunizieren, müssen sich erst über die Werkzeuge, die sie verwenden, einigen, mit denen sie interagieren wollen, damit es zum Interessenabgleich kommt. Das passiert in der Regel unbewusst, wegen → Sozialisation (lernen von Geburt an bestimmte Mechanismen)

2. Relevanter Begriff: **Konflikthaftigkeit**

Das ist eigentlich nicht negatives → bedeutet nur, dass wir Interessenabgleich machen müssen.

Immanuel Kant: Kategorischer Imperativ „Handle nur so, wie du es auch von anderen akzeptieren würdest“ (oder was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.)

Letztlich dient alle Kommunikation der Bedürfnisbefriedigung. Damit das auch funktioniert, braucht man Regeln → Gesetze.

Der Staat = spezielle sehr komplexe eines sehr großen politischen Gemeinwesen.

Man braucht den Staat für die Bedürfnisbefriedigung und den Interessenabgleich für die Mehrheit.

Er bestimmt Regulative, wie Verfassung, Gesetze und Verordnungen.

Recht ist notwendig, um ein friedliches Auskommen aller zu ermöglichen.

Stagl: Politik ist die Regelung gemeinsamer Angelegenheiten.

Die Entstehung des Staates

In der Ethnologie lag das Hauptaugenmerk lange auf der **Untersuchung von Kleingruppen** und der Beobachtung von Hierarchisierung verschiedener Ebenen des politischen Gemeinwesens.

Wenn mehrere Politische Ebenen relativ unabhängig voneinander handeln sind sie „diffus“.

→ Mehrere Ebenen, enthalten jeweils mehrere gleichartige Gebilde, die mindestens eine politische Funktion erfüllen.

Die Gebilde folgen 3 organisatorischen Grundprinzipien :

- Verwandtschaft (Familie, Klan, Sippe)
- Territorialität (Haushalte, Dörfer)
- Willentlicher Zusammenschluss oder „Assoziation“ (Gefolgschaften einzelner Führer)

Diese Ebenen sind nicht statisch, sondern können sich vermischen.

Derartige Strukturierung = „segmentäres System“

Entstehung mit Staat eng mit Entstehung der **Hochkulturen** verknüpft.

→ Arbeitsteilung, Spezialisierung, Hierarchisierung, zunehmende Gewaltentrennung, Entstehung

von Bildungsschichten, Aufbau von Verwaltungssystemen.

→ nur möglich, durch schrittweise Zentralisierung des Gemeinwesens (+ damit pol. Stabilität)

Entwicklung von Staat auch eng mit dem **Entstehen von Städten** in Verbindung.

„Urban Anthropology“ = Erforschung ethnischer Segregation in heutigen Städten.

Der moderne Staat

Ehemalige Kolonialstaaten:

- meist Staaten nach westlichem Vorbild
- ethnisch extrem heterogene Situation
- Existenz zahlreicher Subgruppen

Relevant weil: Beobachtung des Aufeinandertreffen von modernen und einfacheren politischen Organisationsformen.

Transnationalismus

Bedeutend: Erforschung von unterschiedlichen Formen von Staatlichkeit.

→ auch Entstehung neuer Formen von sozialer Organisation (über Staatsgrenzen hinweg) durch Vergemeinschaftungsprozesse.

Papua Neuguinea – Big Men

Papua Neuguinea = relativ junger Staat, hat größte Diversität auf der Welt.

Herausforderung: Nationalgefühl aufzubauen → Nicht sehr erfolgreich.

→ Politische Eliten von Korruption, Kollision und Nepotismus geprägt, verhindern friedliche Entwicklung. Regierenden fühlen sich nur ihrer eigenen Herkunftsgruppe verantwortlich.

Wantok-System: Bestimmendes Beziehungsverhältnis zwischen Mitgliedern einer Klanggruppe.

→ verhindert Nationale Identität, weil keine Verantwortung gegenüber dem Gemeinwesen.

→ fördert ethnischen Tribalismus

→ verringert überlokale Entwicklungsperspektiven.

Die politischen Organisationen sind hier multi-funktional → geringere Differenzierung der Handlungszuständigkeiten.

Meiste soziale Interaktion in kleinen Personenkreisen, die relativ instabil sind, weil die „Big Men“ ihre Autorität und Legitimität zur Ausführung ihrer Macht aus Leistung schöpfen (z.B. durch Frauenanzahl, Redetalent, Jagdglück. - nicht aus Tradition, wie in Polynesien)

Polynesien

500 – 300 v. Chr. „Ancestral Polynesian Society“ → bereits Elemente einer geschichteten Gesellschaft.

Wandlung der polynesischen Gesellschaft durch:

- Demographie

- Klimatische Veränderungen
- Intensivierung der Produktion
- Sozialer Wettbewerb

→ Vertiefung der Klassengesellschaft

Irving Goldman unterscheidet zwischen Gesellschaften:

- traditionell
 - Führungspersönlichkeit, legitimiert durch Seniorität
 - Besitz von „Mana“ (Kraft zur Ausübung des Amtes)
 - Führungsperson hatte sowohl politische als auch religiöse Funktion.
- Offen
 - System stärker militärisch und politisch orientiert als religiös.
 - Meinungsbildung durch Bildung von Ortsparlamenten (jede Familie = 1 Stimme)
 - In der Ratsversammlung (fono) hat auch der Häuptling nur 1 Stimme
 - Bemühung, um Mehrheitsverhältnisse durch demokratische Entscheidungen.
 - Einfache Form des Parlamentarismus (Protoparlamentarismus)
- stratifiziert
 - klare Unterscheidung im Statussystem (politisch und ökonomisch bedingt)
 - Kombination aus traditionell und offen
 - gefestigtes zentralistisches System (erinnert an absolutistisches System)
 - Arbeitsteilung
 - spezielle Institutionen zur Überwachung
 - Besteuerung und allgemeine Verwaltung

→ Trend: mit zunehmender Komplexität wird die Macht differenzierter, aber gleichzeitig absoluter.

PKW – Staat (Wallner)

Zentral für Verständnis von Staat ist die **Öffentlichkeit**.

→ Neidhart: „Öffentlichkeit gehört zur verfassungsrechtliche gesicherten Grundausstattung der Demokratien.“

Durch öffentlichen Diskurs: Diskussion von Meinungen und Interessen der Bürger und gesellschaftlichen Akteuren.

Wurzeln der Öffentlichkeit in der Antike. → Agora (Marktplatz) – öffentliche Debatten.

Heutiges Verständnis von Ö → aus Zeit der Aufklärung (18.Jhd), franz. Revolution.

→ Freiheit der Meinung = Bedingung der Emanzipation

→ Konstitution einer Bürgergesellschaft → über öffentliche Kommunikation wird politisches Handlungssystem bestimmt. → Übereinkunft der Staatsbürger → Schaffung von Verbindlichkeiten und Zusammenhalt der Gesellschaft.

Demokratie = ursprünglich Mittel zum Zweck, mittlerweile Selbstzweck (zentraler Wert der Moderne)

Öffentlichkeits-Theorien

Keine einheitliche Definition von Öffentlichkeit.

Repräsentative liberale Theorie:

- Spiegelmodell
- Vertreter: Luhmann
- Teilnehmer der Ö: v.a. Eliten, Experten → sollen Interessen der Bürger vertreten.
- Bestimmt durch Wahlen

Partizipatorische Liberale Theorie:

- Zentral: Transparenz
- Ö als Marktplatz der Ideen
- Bürger sollen an Ö partizipieren
- Wichtig ist Vielfalt der Information

Diskursive Theorie:

- Deliberatives modell
- Vertreter: Habermas
- Partizipation unterschiedlicher Akteure an Ö
- Zentral: Fragen nach Qualität und Rationalität
- Diskurs für gegenseitiges Verstehen und Konsens
- Wichtig: Diskursbereitschaft, Respekt und geteilte Normen und Werte.

Konstruktivistische Theorie

- nicht alle haben in der Ö die gleichen Chancen
- Rolle der Medien: Aufbrechung der Machtstrukturen
- Möglichst alle sollen teilhaben können → offener Zugang zur Öffentlichkeit

Institutionalisierung von Medien: ab 17. Jhd → Erscheinungsrhythmus von Periodika

Mediengesellschaften = moderne Gesellschaften, in denen Medienkommunikation eine allgegenwärtige, alle Sphären der Gesellschaft durchdringende Kraft ist.

Massenmediale Öffentlichkeit wird zu einer unverzichtbaren Institution, weil zunehmende Komplexität der Gesellschaft.

ÖK hat **Problematisierungsfunktion** für den Staat.

Die Akteure, die Definitionsmacht haben, bestimmen über die politische Agenda → Agenda Setting.

→ Medien bestimmen nicht, wie wir denken, sondern, worüber wir denken.

→ **Thematisierungsfunktion**

Problem: nicht alle haben gleichen Zugang zu Ö (technische, ökonomische, soziale Gründe)

Transnationalisierung

Durch technische Entwicklung: Entgrenzung der Kommunikationsarenen, nationalstaatliche Grenzen werden weniger bedeutend, sprachliche sind wichtiger.

In der EU fehlt Ausbildung einer transnationalen Öffentlichkeit. Es gibt kein gemeinsames europäisches Medium.

Institutionalisierungsformen von Mediensystemen

Kommunikationsfreiheit: notwendige Voraussetzung für demokratische Staaten.

In engem Zusammenhang mit der jeweiligen Institutionalisierungsform.

Mehrere Idealformen:

Autoritäre Institutionalisierung

- Medien unterliegen staatlicher Kontrolle
- Zensur, Verbote

Totalitäres Mediensystem

- Kontrolle durch den Staatsapparat noch radikaler
- Nicht nur Verhinderung von Produktionen, sondern auch Produktion erwünschter Inhalte
- keine Meinungsvielfalt
- evt: Zwang zum Empfang staatlicher Medien

Liberaler Institutionalismus

- Medien sind ausschließlich im privaten Besitz
- Regulierung durch die Marktmechanismen
- Nur allgemeine Grundlagen festgelegt
- Problem: mögliche Monopolbildung → Abhängigkeiten
- Problem: Medien sind nicht nur Wirtschaftsgüter sondern auch Kulturgüter
- Medienprodukte stark nach Zielgruppen ausgerichtet
- Publizistische Qualität: geringer Stellenwert

Demokratisch kontrolliertes Modell

- zentrale Bereiche staatlich reguliert
- öffentlich-rechtlicher Rundfunk
- Zentral: Binnenpluralismus und Chancen zum Zugang
- Wichtig: Mediensystem soll keinen parteipolitischen Interessen folgen.

Öffentlichkeit, Staat und Demokratie sind in einem komplexen Interdependenzverhältnis. Veränderungen eines Bereichs, hat Konsequenzen für die anderen.

2. Globalisierung

Soziologie (Hochgerner)

Soziales Verhalten muss durch die sozialen Beziehungen, in die es eingebettet ist, erklärt werden. Beziehungen bestehen nicht in einem fixen Zustand, sondern als Prozess.

Elias: Problematik des Denkens in Zuständen: Der Wind weht. (aber es gibt ja keinen Wind, der nicht weht) Genauso ist es mit Gesellschaft und Individuum → Die Gesellschaft besteht aus Individuen. Aber die Individuen werden durch die Gesellschaft beeinflusst/sozialisiert.

= **Zustandsreduktion**.

Elias führt das **Konzept der Figuration**, um die Differenz von Gesellschaft und Individuen zu relativieren. Er geht davon aus, dass Menschen grundsätzlich Teil von mehr oder weniger festen Verbänden sind.

Figurationen = sich wandelnde Muster.

2 Typen von gesellschaftlichen Strukturen:

- *Formative Strukturen*:
Bündelung von faktischen Merkmalen konkreter Personen, die der Gesellschaft für eine gewisse Zeit Gestalt geben. Z.B.: Altersverteilung → demographische Verteilung.
- *Dissipative Strukturen*:
Muster, die aufgrund balancierter Dynamik für mehr oder minder bestimmbarer Zeiträume Bestand haben, wobei die relevanten Merkmale nicht an konkrete Personen gebunden sind. Z.B.: Verteilungen politischer Einstellungen
→ Erscheinung im Fluss der Veränderung

Entwicklung

Institutionen= Verfestigungen von dynamischen sozialen Prozessen
auch Globalisierung kann als Institution gesehen werden, weil die globale Ausweitung von gesellschaftlichen Prozessen, soziale Beziehungen und soziales Handeln beeinflusst.
Globalisierung wirkt nicht von außen auf die Gesellschaft ein, sondern sind selbst Teil der gesellschaftlichen Prozessen.

Frühe Globalisierung: Höhepunkt Ende 19./Anfang 20. Jh → Ende 1. WK
Welthandel, Kolonialismus, interkulturelle Kontakte, technische Errungenschaften → globaler optimistischer Fortschrittsglaube.

Bedingungen der Globalisierung

Zeitgenössische Globalisierung wegen deregulierter Marktwirtschaft in einer kapitalistischen Gesellschaft und Zerfall der Sowjetunion. Aber auch wegen Ausweitung von Produktion, Handel durch Integration von Ländern wie China und Indien in den Weltmarkt.

Soziologisch relevant: Polanyi: Diskrepanz von industriellem und wirtschaftlichem Fortschritt neben wachsender sozialer Ungleichheit.

Moderne Wirtschaft = System, das das Leben weit über die ökonomische Ebene hinaus beeinflusst, weil es sich emanzipiert/externalisiert hat.

Die Logik der Wirtschaft verselbständigt sich gegenüber Regeln des sozialen Zusammenhalts.

Soziales wird zunehmend den wirtschaftlichen Zweckmäßigkeiten angepasst.

Dezentralisierung der Warenproduktion und Dienstleistungen und Abbau von Zollschranken → rasanter Anstieg des Welthandels.

Lokale Produktion ist nicht mit globaler konkurrenzfähig (→ Verarmung von Bauern)

Gleichzeitig: **Zentralisierung** der Finanzwirtschaft in den größten Finanzplätzen der Welt

Soziale Manifestationen der Globalisierung

Durch Globalisierung: raum-zeitliche Ausdehnung, Überlagerung, Vervielfachung, Diversifizierung von sozialen Beziehungen, aber Verbindlichkeit nimmt ab und Individualisierung nimmt zu.

Trinczek: Dimensionen der soziologischen Bedeutung von Globalisierung

- Entgrenzung sozialer Räume
- Reflexivität von Lokalität und Globalität
- Kompression von Zeit und Raum
- Bewusstsein von Globalität

Beck: Verschwimmen der Grenzen von „außen“ und „innen“:

- Soziale Räume → zunehmende Mobilität
- Lokalität und Globalität → wechselseitig voneinander abhängig. Innen und außen nicht klar unterscheidbar.
- Kompression von Raum und Zeit → „Schaukeln“ zwischen Erfahrungen im weiten und im engen Umfeld.
- Bewusstsein von Globalität → neue veränderte soziale Wirklichkeiten

Durch Globalisierung → soziale Polarisierung durch steigende Ungleichheit.

Mahnkopf: „Die größte Errungenschaft des 20. Jhd, nämlich die Gleichstellung von Arbeit und sozialer Sicherheit wurde der De-Regulierung von Märkten geopfert.

→ Entkoppelung von Arbeit und Einkommen

→ „working poor“

→ anderes Extrem: Entwertung von Arbeit (Spekulationen gegen Währungen)

Es steigt sowohl die Einkommensdisparität, als auch die zwischen Arbeits- und Kapitaleinkommen

→ Dringend: Mindestsicherung oder Grundeinkommen.

Je ungleicher die Einkommen, desto größer die soziale Ungleichheit, desto größer Kriminalität.

Investitionen in soziale Sicherheit wären billiger und nachhaltiger als der Ausbau der Strafjustiz.

Equity-Parameter (Unterschied zw. Arm/reich) in Österreich sehr gut, trotzdem auch hier Zunahme der Einkommensdisparität.

Gestaltung

Globalisierung = Teil und Ergebnis der fortlaufenden Entwicklung der menschlichen Gesellschaft.

Bis ins 20. Jhd: Globalisierung = Prozess der fortschreitenden Aneignung globaler Ressourcen,.
Dagegen führt Globalisierung im 21. Jahrhundert zu Rückschlägen aufgrund zu weitgehender Ausbeutung von Ressourcen.

Früher: Globalisierung war von sozialem Wandel getrieben

Heute: Globalisierung beschleunigt sozialen Wandel (und damit soz. Ungleichheit)

Für sozial verträgliche Gestaltung notwendig: Re-Integration der Wirtschaft in die Gesellschaft.

Dafür müssen 2 Grundpfeiler der zukünftigen Entwicklung verankert werden:

- Wirtschaftlich angeschaffener Reichtum = gesellschaftlicher Reichtum → neue Bewertung von Reichtum
- Neue Denkweise über das traditionelle Verständnis der Ökonomie als Management von Knappheit hinaus.

POWI - Globalisierung

Globalisierung = Entwicklung eines gegenwärtigen weltweiten Zustandes.

Charakteristische Faktoren:

- schwindender Einfluss der Bedeutung des geographischen Ortes für die soz. Raumbildung
- Zunahme sozialer Aktivität jenseits geographischer und staatlicher Grenzen
- Zunahme der Geschwindigkeit dieser Vorgänge

Globalisierung wird zumeist ökonomisch und technisch hergeleitet → weltweite Integration der Volkswirtschaften, aufgrund fallender Kommunikations- und Transportkosten.

19. Jhd: Beginn der Nutzung v. Ressourcen außerhalb der Staatsgrenzen, dann aber unterbrochen durch die beiden Weltkriege.

Dichotomie der Globalisierung (Bsp Luftfahrt)

Luftfahrt einerseits Motor für die Globalisierung, aber auch durch sie determiniert, weil: neue kapitalistische Produktionsformen → Entgrenzung von Administration und Unternehmensaktivitäten → Steuerung von politischen Prozessen auf mehreren Ebenen gleichzeitig (Governance) → Wettbewerbsdruck → Unsicherheit und Irrationalität

Globalisierung aber auch immer durch Dichotomie von Kontinuität und Wandel geprägt.

Stark durch Industrieländer vernachlässigt: Verminderung der Handelsbarrieren, Schutzmaßnahmen im Agrarbereich → Würde Entwicklungsländern hohe Gewinne bringen

Politik findet immer weniger auf nationalstaatlicher Ebene statt → Erweiterung von formellen Regierungsinstitutionen zu informellen Akteuren.

Erklärungsansätze

Internationalisierung: Globalisierung = Anstieg der Multipolarität im internationalen politischen System → Zunahme des Austausches und der Abhängigkeit.

Liberalisierung: Globalisierung = Ergebnis neoliberaler, makroökonomischer Politik, Ergebnis der Wirtschaftsinteressen moderner Industrienationen.

Universalisierung: Globalisierung = weltweite Synthese von Kulturen → globaler Humanismus
Vertreter: Reiser & Davids (1940er) → Errichtung einer demokratischen Weltordnung für die globale Freiheit.

Kreolisierung= Neue Bedeutungen entstehen aus der Neuformierung fremder Sitten,Kulturen.

Modernisierung: Globalisierung = Prozess der zunehmenden Verbreitung „moderner“ Kategorien, wie Kapitalismus, Rationalismus, Industrialisierung, Bürokratie, Individualisierung.

→ Zerstörung lokaler Kulturen, Verlust von Identität, kulturelle Konflikte, Kriege.

→ Globalisierung als Verwestlichung

Lösung: Stärkung von Zivilgesellschaft, Förderung pluralistischer Formen.

Theoretische Denkschulen → Tabelle S. 113!!

Globalisierung = Prozess sowohl auf weltweiter Ebene, aber auch innerhalb von Nationalstaaten und deren Substrukturen.

Johan Galtung: Fortschreitende Industrialisierung der Dritten Welt → Anregung qualitativ neuer Entwicklungen in der Ersten Welt.

Hardt/Negri: Neue Weltordnung = bestimmt von postimperialem Empire (errichtet durch global operierenden Kapitalgesellschaften und Konzernen).

Nicht unbedingt schwindende Bedeutung von Nationalstaaten → haben immer noch fundamentale Rolle in der Organisation von Herrschaftsverhältnissen.

KSA – Globalisierung

Eric Hobsbawm: „Homo globatus“ → Mensch in globalisierter Welt muss mit gravierenden Veränderungen umgehen → Bildung einer hybriden Identität(Homi Bhabha).

Für KSA → Neue Aufgaben und Herangehensweisen → Aufbrechen der traditionellen Nah-Fern-Dichotomie → Immer seltener: Kultur, Gesellschaft und Ort = deckungsleich.

Latour: Durch Opferung des Exotismus verliert Ethnologie die Originalität ihrer Forschungen. Weil: Es gibt Unterschied in Betrachtung der fremden und der eigenen Welt. In der fremden Welt hat man versucht ein Gesamtbild zu erhalten, in der eigenen spezialisiert man sich auf Teilbereich und gibt Anspruch auf Gesamtbetrachtung auf. → Kritik an dieser zweierlei Maß.

Durch Globalisierung → Fragmentierung und Partikularisierung der Herangehensweisen in der Ethnologie.

Relevant weil: Entstehung von neuen, transnationalen und entnationalisierten sozialen Räumen.

Ethnologie erforscht Verschmelzung von globalen und lokalen Elementen → Lokales verschwindet nicht, sondern tritt in neue Beziehung zum Globalen → Glokalisierung (Entstehung neuer Wechselbeziehungen)

Globalisierung = Prozess der zunehmenden internationalen Verflechtung in allen Lebensbereichen. Ihm sind alle Individuen, Gesellschaften, Institutionen und Staaten unterworfen.

Alain Minc: Globalisierung ist wie Schwerkraft, man kann nicht dafür oder dagegen sein, man muss damit leben.

Es ist nicht genau definierbar, ab wann die Globalisierung eingesetzt hat, aber es gab eine extreme Beschleunigung ab dem Jahr 1989, dem Fall der Berliner Mauer → für viele war das Symbol für den Zusammenbruch des Sozialismus und den Triumph des Liberalismus und Kapitalismus.

Im selben Jahr: Konferenzen über den globalen Zustand des Planeten in Paris → neue Form der „awareness“

→ Zwang zu Umdenken, wegen drohenden Kollaps des Weltklimas.

→ Probleme machen nicht an nationalen Grenzen halt → Klima betrifft alle Staaten → Lösungen auch nur durch Zusammenarbeit möglich

Fragmentierung

Einerseits: Trend zur Vereinheitlichung, Verschmelzung

Andererseits: Trend zur Fragmentierung → Zunahme ethnischer Konflikte, Zerfall von Staaten.

→ Dichotomie von globalisierten Reichtum und lokalisierter Armut → Auseinanderklaffen der sozialen Schere.

Deglobalisierung = Es gibt dazwischen auch wieder Umkehrtrends.

Jeff Rubin: Durch „peak oil point“ → Ende der Globalisierung (in manchen Bereichen), weil:
→ gestiegene Ölpreise → Sinnlos Textilien billig im Fernost zu produzieren → weil Kostenvorteil durch hohe Transportkosten verloren gehen würde → fundamentale Wirtschaftsänderung

→ evtl: Renaissance der Heimischen Produktionswirtschaft?

Aufgabe der KSA: Aufzeigen der gesellschaftlichen Veränderungen, v.a.: Sichtbarmachen von persönlichen Betroffenheitsszenarien, Veränderungen von Verortungen und Identitäten.

Scheinbare Grenzauflösungen = eigentlich nur Grenzverschiebungen.

Grenzen: Vier Kriterien:

- Eingrenzung
- Ausgrenzung
- Separation
- Kommunalität

Für KSA relevant: Globalisierung der Kulturen → Veränderungen der Sozialstrukturen
(Abwanderung in Städte, Langzeitwirkungen des Kolonialismus)

Steigerung der kulturellen Distanz zwischen ruralen und urbanen Gebieten → Mega-Cities = Orte der kulturellen Globalisierung – ländliche Orte verarmen.

Ulf Hannerz betont die ungleiche Verteilung und Diversität kultureller Repertoires innerhalb derselben Gesellschaft. Kultu Komplexität = Ausdruck von komplexen sozialen Strukturen

Arjun Appadurai: Kulturen können heute nicht mehr unabhängig von globalen Prozessen verstanden werden. Modernisierungsprozesse wurden zu lange innerhalb der Nationalstaaten untersucht → Modernisierung ist aber entnationalisiert und verallgemeinert → neue unvorhergesehene Entwicklungen.

→ relative Eigenständigkeit und Eigenlogik einer „glokalen“ Kultur-Ökonomie.

Ethnoscapen: landschaften und Personen, die die unruhige Welt prägen. (Touristen, Immigranten
→ Menschen, die sich bewegen

→ Von diesen Menschen gehen Impulse zur Veränderung der Politik innerhalb und zwischen den Nationen aus.

Technoscapen: grenzüberschreitende Bewegungen der Technologie

Financescapen: Devisenmärkte

Mediascapen: Produktion, Verbreitung elektronischer Bildung

Ideoscapen: Verkettung von Zirkulierenden politischen und religiösen Ideologien

Habermas: „Neue Unübersichtlichkeit“

Baumann: „Ende der Eindeutigkeit“

→ Entstehung neuer Ängste

Durch Dialektik der Globalisierung → hybride Formen der Konsumkultur „creolization paradigm“
Kreolisierung = Rekontextualisierung von Gütern

Gegenbegriff: „Homogenization paradigm“ → globale Ausbreitung einheitlicher Konsummuster.
PKW – Globalisierung (Weiß – nach Folien!)

Zunehmende internationale Vernetzung

Die Kolonialistische Globalisierung:

- Entdeckung Amerika
- Industrielle Revolution
- Kolonialmächte reich/Ausbeutung der Besetzten

Imperialistische Globalisierung

- → durch industrielle Revolution
- nationale Rohstoffe knapp, Konsumniveau steigt

Neoliberale Globalisierung

- ab 1945
- Prinzip des grenzenlosen Marktes
- Ziel: Deregulierung

KOF – Index: misst 3 Dimensionen der Globalisierung → politisch, ökonomisch, sozial

Globalisierung vs. Glokalisierung

Historische Entwicklungen

- 1970er – Kulturimperialismus. Diskurs: USA erobern ausländische Kulturmärkte
- 1980er – Revisionismus-Diskurs: vorherige Vorwürfe sollen entkräftet werden
- 1990er – neue Betrachtungsweisen f. Globalisierung

Glokalisierung

- Massenmedien aufgrund von Politik und Gesellschaft an Staat gebunden
- Medienprodukte → Unterhaltung und Info
- Abstimmung auf nationaler Ebene
 - Info: nationalstaatl. Infos vor globalen
 - Unterhaltung: Bezug zu Publikum als Konsumenten (z.b. f. Österreichischen Werbemarkt)

Effekte der Globalisierung

Milgram: Small World Effect (67)

→ falsch versendete Pakete → Aufzeichnung der Empfängerketten (Ø 5,5 Zwischenempfänger)

→ Studienbeispiel: Seit wann gibt es SW-Effect?

- Untersuchungsgegenstand: Infrastruktur vorindustrieller Gesellschaften
- Hypothese: Krankheiten breiten sich nur bei sozialen Kontakten aus
- Ergebnis: SW-Effect = modernes Phänomen

McLuhan: Global Village (68)

→ Verschiedene Kulturepochen

- orale Stammeskultur ohne Schrift (bis 5. Jhd)
- Manuskript-Kultur → Schrift (bis 15. Jhd)
- Buchdruck-Epoche → Gutenberg, Industrialisierung
- Elektrizitätsepoche → Welt wird zum „Global Village“

Luhmann: Weltgesellschaft (75) (in Anlehnung an Luhans Kulturepochen)

- Entstehung der Sprache
- Buchdruck → Infovermittlung ohne direkte Anwesenheit. Raum-Zeit-Distanz erstmals unterbrochen.
- Massenmedien → eine Botschaft zur gleichen Zeit an vielen Orten

Kritik an Globalisierung

- Globalisierung heißt nicht: Globalisierung der Presse- oder Informationsfreiheit.
- Westlicher Kulturimperialismus: hoher Medienanteil aus westlichen Ländern verzerrt Weltwahrnehmung

3. Migration

SOZIOLOGIE (Hochgerner)

Migration = Verlagerung des Lebensmittelpunkts aus einem Land in ein anderes → dauerhafte internationale Mobilität. (nicht touristisch)

Daneben auch immer innerstaatliche regionale Mobilität → bringt weniger Spannungen mit sich. In Form von Pendeln oder Binnenwanderung (=Wechsel zw. Verwaltungs-/Gebietseinheit- zB Bezirk)

In Ö ist Binnenwanderung nicht sehr relevant

Aber in BRICS-Ländern (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) → drastische Ursachen und Konsequenzen → weil ethnisch differenzierter.

In (Habsburger)-Österreich:

Es dauert viele Jahre, bis Zugezogenen ihr „Anders-Sein“ nicht mehr zugeschrieben wird. Danach mutiert das individuelle Merkmal (meist Manko) des „Fremden“ zu einem kollektiven Bestandteil der heimischen Kultur.

Migration ist historisch bedingt, aber auch von soz. Pol. Und wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Gesellschaften abhängig.

Sowi Erforschung von Migration = sehr jung.

Ungleichheit trotz Integration

Soz. Unterschiede verändern sich im Prozess der soz. Dynamik → begünstigende und hemmende Faktoren. Ausdruck in Form von

- Wohlstandsgefällen
- ungleichen Lebenschancen
- Machtdifferenzen

Verminderung von sozialen Unterschieden zw. Migranten und Einheimischen → führt erst zu Konkurrenz um Statuspositionen im gemeinsamen sozialen Bezugssystem.

→ Suttlery: „Paradox ethnischer Gleichheit“ → Integrationsgewinne türkischer Migranten sind der unmittelbare Anlass für negative Klassifikationen

Die Bemühungen von Gleichen und Ungleichen, eine Position und Funktion in den soz. Strukturen zu finden, treffen auf komplexes System von soz. Ungleichheiten, dass durch feine Unterschiede erhalten und unterstützt wird.

Foucault: Diese soz. Konstrukte = Dispositiv. → heterogenes Ensemble von Diskursen, Entscheidungen, Institutionen und Gesetzen → Dispositiv ist das Netz zw. Diesen Elementen.

Durch Migration kommen laufend neue Elemente hinzu, die in diese Netz integriert werden müssen und es somit verändern.

Migranten = soz. Knotenpunkte im Dispositiv der Aufnahmegesellschaft.

Integration = gesellschaftlicher Prozess, Anpassung, die jedes Mitglied einer soz. Gruppe leisten muss, um in ihr zu leben, ist notwendig.

Migration = mitproduzierendes Produkt soz. Verhältnisse.

Es wird oft auf die „historische Normalität“ von Migration gesprochen.

In der soziologischen Migrationsforschung ging es hauptsächlich um Fragen nach Ursachen und Folgen der regionalen Mobilität. Häufigster Ausgangspunkt: Duale Wechselwirkungen zwischen Sender und Empfängerländern.

Als Forschungsstrategie empfehlenswert: Nicht bloß die lokal feststellbaren Manifestation von Migration beobachten, sondern diese als Ausdruck globaler Entwicklung zu verstehen.

Als Basisinformation: 2 Datensätze → Weltbevölkerung + Gesamtzahl an Migranten

Moderne Situation:

Norden vs. Süden

→ Bevölkerungsstabile Wohlstandsinseln vs. dichtbesiedelten Stauregionen

Umfang der Migrationsströme steigt mit Wachstum der Weltbevölkerung, sogar etwas stärker. Die Zuwanderungen verteilen sich gleichzeitig auf immer mehr Zielländer.

Migration erzeugt Friktion, weil: Wohn und Wirtschaftsflächen für stark gewachsene Weltbevölkerung geteilt werden müssen.

→ Technische Möglichkeiten, um alle zu versorgen, bestehen, wenn die Ressourcen gerecht aufgeteilt werden würden.

Mit wirtschaftlichen und ethischen Ansätzen ist das Problem nicht lösbar, weil: Unterschiedliche Lebensräume haben unterschiedliche Ressourcen UND diese Räume sind als „soziale Räume“ gegliedert.

Soziologisch: Raum = strukturiert durch Schichten, Kompetenzen, Machtdifferenzen, sprachlichen und ethischen Zugehörigkeiten und Institutionen.

Geographischer Raum der Wohlstandsinseln = zwar beengter, aber soz. Raum in jenen ist noch wesentlich enger.

Die Kompression sozialer Räume erzeugt Konflikte. Um den Druck abzuleiten, müssen gesellschaftliche Dynamik und Offenheit der Gesellschaft im Kleinen, wie im großen zu gelassen werden, damit Mobilität nicht Problem bleibt, sondern Teil der Lösung wird.

POWI – Migration (Johnston-Arthur/Valchars)

Migration = globales Phänomen, aber in unterschiedlichen nationalen Situationen.
→ Trotz Globalität von Migration, keine Uniformität.

EU & Entwicklung

Dekolonisierung (bis heute nicht abgeschlossen) → prägt die Machtassymetrien internationaler Beziehungen.

Schwarze Bewegung in Großbritannien „We are here, because you were there“

→ heutige Migrationen aus der südlichen Peripherie in die westlichen Metropolgesellschaften vor allem Folge der postkolonialen Konstellation.

Gegenwärtige migrationspolitische Debatten → geformt durch Zelebrierung der rassifizierten Überlegenheit des europäischen Zivilisationsmodells.

Während EU ihre Binnengrenzen abbaut, Werden Außengrenzen weiterhin aufgebaut und militarisiert (Viele Tote, beim Versuch in die EU zu flüchten)

Nationale Situationen

Etienne Balibar: Wichtigkeit des jeweiligen sozialhistorische Kontextes der verschiedenen europäischen Staaten. Gleichzeitig können nationale Situationen aber nicht losgelöst voneinander betrachtet werden.

[ethnic minorities, Gastarbeiter in Ö → Buch S. 181 nachlesen]

In verschiedenen Ländern unterschiedliche Anwendung von Prinzipien des ius soli (Bodenprinzip – dort wo man geboren wird entscheidet) und des ius sanguinis (Blutprinzip – mit wem man verwandt ist bestimmt) in Bezug auf die Staatszugehörigkeit.

Wachsende Wohnbevölkerung steht schrumpfender Zahl von Wahlberechtigten gegenüber → politische Entscheidungsfindung verliert so an Inklusivität und Legitimität → Demokratie wird defizitär.

Balibar: Das Wesen der Diskriminierung ist in das Wesen der europäischen Gemeinschaft selbst eingeschrieben. → außerdem: 2 Kategorien von Ausländern mit ungleichen Rechten.

[sans papier-Bewegung → Buch S. 184 nachlesen]

Österreich: will sich selbst nicht als Einwanderungsland verstehen → Diskrepanz zwischen staatspolitischem Selbstverständnis einerseits und demographischen Fakten andererseits → Realitätsverdrängung.

Das bis heute aufrechterhaltene System der Beschäftigungsbewilligungen geht auf Bundesgesetz der 1920er zurück. (obwohl eigentlich nur als temporäre Maßnahme gedacht)

Raab-Olah-Abkommen: 1960er/70er Ankurbelung der Arbeitsmigration nach Ö → 1973 Ölschock
→ Anwerbestopp und Beschränkung des Zugangs zum Arbeitsmarkt.

Gescheiterte „Gastarbeiter-Politik“ → ethnischen Segmentierung des Ö – Arbeitsmarktes und extremer Abhängigkeit der Ausländer von ihren Arbeitgebern.

→ Familiennachzug (Kettenmigration) und dauerhafter Niederlassung.

→ Ausländerbeschäftigungsgesetz und „Fremdenrecht“ → zentrale Rolle

Donaumonarchie → „ethnischen Vielfalt“ → aber schon damals = „Assimilation“ eine Bedingung für Integration und sozialen Aufstieg waren.

Migrationspolitik und Forschung

Verschiebung der Zuständigkeiten – vom Sozialministerium hin zum Innenministerium

Durch die Dominanz des Aufenthalts- über das Beschäftigungsrecht → zunehmend „polizeiliche Herangehensweise“.

Innere Sicherheit wird mit Migration/Integration verschränkt.

→ Aufstiegs der FPÖ populistisch / rassistisch geführte „Ausländerpolitik“ (z.B. Ausländervolksbegehren 1993).

→ SPÖ und ÖVP stellten sich selbst als die „vernünftigeren“ politischen Akteure dar – übernahmen aber teilweise den rassistischen Diskurs und setzten einige Forderungen der FPÖ um.

1990er: Erhöhter Bedarf an wissenschaftlicher Expertise → Intensivierung der Beziehung zwischen Migrationspolitik und Migrationsforschung → komplexes Verhältnis finanzieller Abhängigkeit, ideologischer Nähe und dem Versuch wechselseitiger Beeinflussung.

→ Die Forschung sollte möglichst anwendungsorientiert und unmittelbar verwertbar sein.

Mainstream der Migrationsforschung distanziert sich von einem assimilatorisch verstandenen Integrationsbegriff (Betonung der „Wechselseitigkeit“) → dennoch: methodologischen Nationalismus.

Integration wird zunehmend zu einem Synonym für Migration → Migrationspolitik als Managementaufgabe unter Aspekten der Nützlichkeit.

Kritische Migrationsforschung sollte weg von einer politisierten, ideologisierten „Problemlösungswissenschaft“ → Blick auf richten auf:

- umfassende Gesellschaftskritik,
- globale Zusammenhänge,
- bestehende Macht- und Herrschaftsverhältnisse und
- etablierte Ausbeutungs- und Unterdrückungsstrukturen

KSA – Migration (Mückler)

Zentrale Fragen: Bestehen und Veränderungen sozialer Identität, Ethnizität, Abgrenzung und Inkorporation im Zusammenhang mit der Bewegung von mobilen Individuen und Gruppen.

Powi: Migration vor dem Hintergrund des Vergleichs von Politik verschiedener Staaten.

Soz: Fokussieren auf Gesellschaftliche Folgen von Migration → Schwerpunkt auf quantitativen Methoden

In KSA: Qualitative Methoden im Vordergrund → Das Individuum wird herausgegriffen und beleuchtet → Migrantinnen als selbstständig Agierende.

Migration wird auch, vor allem in der Ethnohistorie, zur Erhellung der menschlichen Entwicklungsgeschichte benutzt.

Robert Heine-Geldern: Stimulusdiffusion (Ideen- bzw. Anregungsverbreitung) bei Erklärung von migrationsspezifischen Fragen → heute umstritten

Vier Aufgabenfelder der Ethnologie:

1. Rahmenbedingungen, Arten, Ursachen und Auswirkungen von Migration. (Dauer, Distanz, Geschwindigkeit, strukturelle Merkmale von Migranten, Ursachen, persönliche Motive)
2. Einzelstudien zu migrierenden Individuen: Fragen zu Ethnizität und Identität im Vordergrund → Diaspora-Forschung und „Urban Anthropology“. Geographisch lassen sich zwei weitere Arbeitsgebiete unterscheiden.
 - a) Migrationsstudien in Österreich und Europa → Gruppen aus dem außereuropäischen Raum in Ö → Fragen der Integration → z.B. Symposium „Wir und die Anderen“
 - b) Migrationsstudien außerhalb Europas, traditionelles Arbeitsfeld von Ethnologinnen. Beispiel: pazifischer Inselraum („Kulturen der Distanz“)

Migration = universales Phänomen menschlicher Entwicklung. Menschliches Leben seit den evolutionären Ursprüngen mit Migration verbunden.

Sesshaftigkeit = spätes Produkt kultureller, sozialer und technischer Entwicklung.

Vertreibung besteht, seit dem sich die Menschen in Gesellschaften organisierten und Herrschaftssysteme gründeten.

Migration als universaler *conditio humana* → Neigung, die Bedeutung der Betroffenen zu verdecken.

William Hubbard: soziale demographische und ökonomische Entwicklungen in Ö in 2. Hälfte des 19. Jhd. Stark mit Migrationsprozessen in Zusammenhang → sehr geringer Anteil der städtischen Bevölkerung.

Ausländerfrage = Element des Vergessens der eigenen Geschichte.

Alle Staaten der Erden von homogene Nationalstaat weg → hin zu multikulturellen Gebilden
→ Reaktionen:

Einerseits Forcierung → begreifen von Vielfalt und Vielstimmigkeit als Chance einer kulturellen Bereicherung.

Andererseits Abgrenzung → Annahme, dass nationale Identifikationsfaktoren mit ethischen und kulturellen Elementen der Mehrheit der Bewohner deckungsgleich sein sollten.

Multikulturalität: meint sowohl ernstgemeinte Bestrebungen von Politikern: Nebeneinanderleben → hin zu Miteinanderleben umfunktionieren.

Aber auch: politische Entschlusslosigkeit in einzelnen Sachfragen → nur scheinbare Harmonisierung interethnischer Konflikte.

1990er: Begriff Interkulturalität durchgesetzt → gegenseitige Beziehung, zu gestaltendes Zusammenleben.

Meint explizit die Beziehungen zwischen zwei oder mehr Kulturen → Fokus auf der Art der Interaktion, des sozialen Miteinanders.

Unterschiede zwischen Kulturen sind nicht zwangsläufig etwas trennendes, sondern die Chance zum Austausch → es entsteht etwas produktives Neues.

Entscheidend für Ethnologie: Migration → multi-kulturelle Gebilde → haben Folgen für die Agierenden.

KSA trägt durch Breiten Zugang zu allen Kulturregionen dazu bei, komparative Studien zu ermöglichen und empirisches Material einer Einzelstudie vor Ort in den jeweils größeren Kontext überregionaler und globaler Dynamik zu stellen.

Besiedlung und historische Migration in Ozeanien

Besiedlung und Nutzbarmachung des pazifischen Inselraums → erst durch Aufbau von funktionierenden Migrationsnetzwerken möglich → Migration abseits von „Fluchtmigration“ auch als integraler Bestand des gesellschaftlichen Selbstverständnisses möglich.

Der Besiedlung musste kontinuierlich ein Wachsen der Technologie vorausgehen (zb. wegen geographische Distanz)

Distanz, Entfernungsüberwindung, räumliche Orientierung der/des Einzelnen in dieser Wasserwüste stellen entscheidende Faktoren für die Denk- und Handlungsweisen der lokalen Bevölkerung dar.

Inselwelt erscheint Bewohnern von Binnenländern oft als isoliert aber regelmäßiger Kontakt zwischen den Inseln war möglich und auch existent.

Regel Warenaustausch = Grundstein der „Ancestral Polynesian Society“.

4 Kategorien interinsularer Mobilität/temporärer Migration unterscheiden:

1. Besuchsfahrten aus religiösen Gründen: „Wallfahrtstourismus“ → Meinungsverschiedenheit bezüglich zu verehrender Gottheiten → Wanderungen
2. Handelsfahrten
3. Heiratsfahrten: Von anderen Inseln Männer/Frauen geholt → weil im Heimatgebiet keine gleichrangigen Heiratspartner → Grund: stratifiziertes Gesellschaftssystem → ausdifferenzierten Klassengesellschaft.
4. Tauschfahrten zum Erhalt sozialer Kontakte: Beispiele: Kula-Handelssystem (vgl. Bronislaw Malinowski) oder Rückversicherungsverträge in Mikronesien, Tributverpflichtungen → sawei-System.

Gründe für die Besiedlung des pazifischen Raums → Ressourcenknappheit durch wachsende Bevölkerung und menschliche Neugierde.

„Remittances“ und Arbeitsmigration

Aufgrund von Arbeitsmigration → heute in industrialisierten Gebieten teilweise mehr Pazifikbewohner als auf den Inseln.

Migrationstheorien:

Ernest Ravensteins „Gesetze der Wanderung“: Binnen- und Internationale Wanderungen als Ergebnis einer Ungleichzeitigkeit von Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften

Theorie des dualen Arbeitsmarktes → industrielle Gesellschaften → „gute“ und „schlechte“ Arbeitsplätze – für letztere braucht man Arbeitskräfte von außen → Lohn = primäres Motiv.

Oed Stark: „New Economics of Migration“:

- nicht Individuum, sondern die Familie ist relevant für Forschung
- Arbeitsmigration nicht aufgrund von Lohnunterschiede sondern wegen Unsicherheit, relative Verarmung und Risikoverminderung
- Arbeitsmigration = Mittel der Transformation von ländlichen Haushalt → hin zu kapitalistischem System

Alle Inselstaaten = zu weit abgelegen von den Weltmärkten und wenn Tourismus, dann sind sie von ihm abhängig → Akronym **MIRAB** (migration, remittances, aid, bureaucrazy.)

Durch Medien: Bedürfnisse geweckt, die durch Subsistenzarbeit nicht zu befriedigen sind.

Viele Inselbewohner wandern nun also iab und schicken dann „remittances“ an Verwandte zurück → Inselstaaten häufig von diesen Rückzahlungen abhängig → Arbeitsmigration von der Regierung gefördert. Auch: Zunahme des Familiennachzugs.

PKW – Migration (Herczeg)

Hartmut Esser: Integration = Zusammenhalt von Teilen in einem „Systemischen“ Ganzen und die dadurch erzeugte Abgrenzung von einer unstrukturierten Umgebung.

→ Eingliederung der Menschen in die Gesellschaft

Pöttker: Integration ist kein Zustand, sondern ein Prozess, ohne definierten Endpunkt (endlos)
Integration wird durch Kommunikation gewährleistet.

Generell Unterscheidung zwischen Systemintegration und sozialer Integration.

Systemintegration

- Relationen zwischen den Teilen des sozialen Systems sind von den Subjekten unabhängig.
- Markt und Organisation = grundlegende Mechanismen anonymer Systemintegration
- 2 Vorgänge, die über die Orientierungen der Akteure laufen (aber unabhängig von deren Motiven und Absichten wirken)
 - Interpenetration → bei SystemIntegration auch Elemente der Logik, Codes und Programme anderer Teilsysteme enthalten.
 - Symbolisch generalisierte Medien → Spezialsprachen der jeweiligen Systeme (z.B. Geld) haben Eigenschaften der Zirkulierbarkeit, Symbolisierung, Generalisierung und überschreiten deshalb die Grenzen ihrer Herkunftssysteme, durchdringen andere, obwohl sie ihre Identität wahren.

Soziale Integration

- Soziale Integration = Sozial erwünschter Prozess
- Es können sowohl Gemeinsamkeiten, als auch Unterschiede der Akteure berücksichtigt werden.

Esser: 4 Arten, die soz. Einbettung der Akteure zu unterscheiden.

- Kulturation
 - Wissen und Kompetenzen, um sich an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen
 - Medien als Sozialisationsagenten
- Platzierung
 - Akteur hat bestimmte Position in der Gesellschaft
 - besonders entscheidend: Rechte
 - Soziale Akzeptanz im Vordergrund
- Interaktion
 - Austausch der Akteure über Symbole
 - gedankliche Koorientierung – symbolische Interaktion – Kommunikation

- Identifikation
→ mit dem gesellschaftlichen Ganzen (Wir-Gefühle → z.B. Nationalstolz)

Diese 4 Arten der Sozialintegration sind natürlich auch eng verbunden mit den Möglichkeiten der Kommunikationsfähigkeit → Migranten müssen Sprache der Mehrheit lernen.

Milton Gordon: Auf 7 Stufen ausgeweitet → für jede Stufe muss es Anreize geben. → Letzte Stufe Kulturelle Identifikation. → jede Stufe Voraussetzung für die nächste

Essers Konzept ist Dichotomisch angelegt: Der Gegenpol zur sozialstrukturellen Assimilation ist die sozialkulturelle Pluralisierung, Segmentation oder Segregation.

Richard Münch: Integration besteht dann, wenn Gesellschaften mit sich selbst eine Einheit bilden. Eine nach außen hin abgegrenzte Ganzheit.

Der Grad der gesellschaftlichen Integration wird auf soziologischer Ebene über das Ausmaß, in dem es für die Migranten möglich ist, an zentralen gesellschaftlichen Bereichen teilzuhaben, bestimmt.

Auf sozialer Ebene ist Integration durch Mobilisierung von Gefühlen der Zugehörigkeit und der Solidarität möglich.

Pöttker: Sozialintegration = Vereinigungsprozess, der des subjektiven Sinns bedarf. → inkludiert ein Interesse am anderen.

→ Messung des Grad der Integration:

- Stärke und Inhalt der Kommunikation
- Ausmaß und Inhalt des Wissens der Teile einer Gesellschaft übereinander.
- Partizipation an gesellschaftlichen Institutionen
- allgemeine Akzeptanz kultureller Grundwerte
- Pluralität und geregelte Konflikt

Bedeutung der Massenmedien

Zugang zu den Massenmedien = Teil des gesellschaftlichen Integrationsprozesses.

Maletzke: Massenmedien müssen dafür sorgen, dass der Mensch sich seiner Bezugsgruppe und der Gesellschaft zugehörig fühlt.

Medien sind Vermittlungsinstanzen die Öffentlichkeit herstellen.

Jarren: Integration = Konstruktion sozialer Realität = ein Prozess der Einzelne, Gruppen und Organisationen umfasst, auf unterschiedlichen Ebenen abläuft und hoch komplex ist (deswegen auch schwer messbar)

Maletzke: Gesellschaften sind permanenten Desintegrationsprozessen unterworfen → immer Gefahr des Auseinanderfallens der Gesellschaft → wegen unterschiedlichen Möglichkeiten des Zugangs zu den Medien.

Migranten & Medien

Das Lernen der Sprache der Mehrheitskultur = wichtige Voraussetzung für eine Integrationsfördernde Mediennutzung ethnischer Minderheiten.

ZDF-Studie: Fernsehen = Leitmedium für Migranten.

Das Pendeln zwischen den „Welten“ ist für Jugendliche mit Migrationshintergrund vor allem dann ein Problem, wenn sie sich weder der Herkunfts- noch der Aufnahmegesellschaft zugehörig fühlen. Die unterschiedliche Interpretation der Medieninhalte ist abhängig von der Generation, Bildung und den Interessen und Sprachkenntnissen.

Typologien Medialer Integration:

- Mediale Segregation → Ethnische Gruppen rezipieren vorwiegend Ethno-Medien
- Assimilative mediale Integration
 - Ethnische Minderheiten sind institutionell integriert → übernehmen wichtige Funktionen in den Medienbetrieben.
 - Medieninhalte haben keine ethnischen Bezüge, da ethnische Minderheiten als kulturelle Gruppe nicht mehr existieren
- Interkulturelle mediale Integration
 - Mehrheit und Minderheiten treten in Dialog
 - ethnische Gruppen sind als Gestalter auch aktiv eingebunden.
 - Medien können auch desintegrativ wirken.

Theorie der kognitiven Dissonanz: Rezipienten nehmen nur jene Medienbotschaften auf, die sich mit ihren bereits vorhandenen Einstellungen decken.

In massenmedial vermittelten Diskurs vor allem juristische Fragen und nicht grundsätzliche Diskussion über Integration und „österreichische Identität“.

BSP: Arigona → große Aufmerksamkeit, aber geringer Beitrag zum grundsätzlichen Integrationsdiskurs in Österreich.

Kamps: Es geht um die Wertungen und Bewertungen, die die Zugehörigkeit zu einer Gruppe markieren.

Integration in der KW-Einbettung:

- Möglichkeiten für Migranten sich öffentlich zu artikulieren
- Mediale Integration → wie über Migranten berichtet wird

Geißler: Aktive Akzeptanz

- Notwendigkeit der Einwanderung → für Weiterentwicklung d. GS
- Notwendigkeit, Migranten zu integrieren (soziostrukturell und interkulturell)
- Notwendigkeit kollektiver aktiver Förderung der Integration

Integration = wechselseitiger, interaktionistischer Prozess, sowohl von Migranten, als auch von der Mehrheit, die die Bereitschaft, den anderen in seiner Andersartigkeit zu akzeptieren, erfordert.